

Strasseninformationen: Der Kanton will besser werden

Der Rückreiseverkehr aus dem Engadin war am Ostermontag chaotisch. Dies aufgrund der gesperrten Pässe und Strassen. Die Informationsplattform des Kantons fiel zeitweise wegen zu hoher Zugriffszahlen aus. «So geht es nicht», sagt Silvaplana's Gemeindepräsident.

RETO STIFEL

Intensive Regen- und Schneefälle, Sturmwinde, grosse Lawinengefahr, Erdbeben, gesperrte Strassen, unterbrochene Bahnlinien: Die Osterfeiertage 2024 werden wettermässig in Südbünden in ungueter Erinnerung bleiben. Nicht zuletzt all jenen Gästen, welche am Ostermontag zurückreisen wollten und denen in Richtung Norden auf der Strasse bis 16.00 Uhr nur der Autoverlad durch den Vereinatunnel blieb. Bis zu vier Stunden stauten sich die Autos in Sgallains, dem Vereina-Südportal am Montagmittag.

Als ob das nicht schon genug wäre, fiel am Montag auch die vom kantonalen Tiefbauamt und der Kantonspolizei betriebene Informationsplattform www.strassen.gr.ch wegen Überlastung für mehrere Stunden aus.

Im digitalen Steinzeitalter

Für den Silvaplana Gemeindepräsident Daniel Bosshard ist das, was in Sachen Informationen über die Osterfeiertage passiert ist, unverständlich. «Es kann nicht sein, dass wir hunderttausende von Franken in die digitale Weiterentwicklung investieren und eine völlig veraltete Website www.strassen.gr.ch haben, welche dann nicht funktioniert,

wenn es am Nötigsten wäre.» Auch die Signalisation sei komplett ungenügend. Bosshard spricht beispielsweise den Umstand an, dass der Malojapass als offen angegeben wurde, was grundsätzlich auch stimmte, aber keinerlei Hinweis zu finden war, dass die Strasse zwischen Sils und Plaun da Lej gesperrt ist, ergo der Malojapass von Norden herkommend gar nicht erreichbar war. «Für so wichtige Entscheidungen und Informationen muss es meines Erachtens wie bei einem Krisenstab funktionieren, welcher an 365 Tagen rund um die Uhr einsatzbereit ist.» Das gehe über die Situation auf den Strassen hinaus und betreffe beispielsweise auch aktuelle Informationen zu den Loipen oder den Wanderwegen. «Wir müssen zuerst mal die Basics in den Griff bekommen, bevor wir immer wieder neue Strategien aufgleisen», ärgert sich der Silvaplana Gemeindepräsident. Er hat nun verlangt, dass dieses Thema anlässlich der nächsten Präsidentenkonferenz der Region Maloja vom 25. April traktandiert wird.

Kanton handelt

Die EP/PL hat das kantonale Tiefbauamt mit verschiedenen Fragen zur Situation an den Osterfeiertagen konfrontiert. Dort kennt man die Herausforderungen und ist daran, diese nachhaltig zu lösen. Das sagt Gion Hagmann, er ist Chef Strassenerhaltung. Der Ausfall des Informationssystems wegen Überlastung zu einem sehr wichtigen Zeitpunkt sei ärgerlich. Bis zum Sommer aber werde das IT-System ersetzt und auch die Homepage soll einen zeitgemässen Auftritt erhalten.

Automobilisten besser lenken

Das Gleiche gelte für das Wintersignalsystem (Pässe, Tourismsorte). Da sei man mit einem Verkehrsplaner daran, die Haupttrou-



Verwirrende Signalisation: Zwar ist der Malojapass offen, aber er war an Ostermontag wegen Schliessung der Strasse zwischen Sils und Plaun da Lej von Norden her trotzdem nicht erreichbar. Foto: Reto Stifel

im Kanton gedanklich durchzugehen, sich zu überlegen, wo der Automobilist vor einer Entscheidung stehen und ihn dort frühzeitig und richtig zu lenken. Auch soll die Signalisation auf LED umgestellt werden, was eine flexiblere Kommunikation ermöglicht.

Gion Hagmann weiss, dass die Ansprüche der Verkehrsteilnehmenden in Bezug auf die Qualität und die Geschwindigkeit der Informationen in den letzten Jahren stetig gestiegen sind. Diesen Ansprüchen wolle man gerecht werden. Auch im Oberengadin, das aufgrund seiner geografischen Lage und seinen Passstrassen, der Nähe zur Grenze, aber auch durch das phasenweise starke Verkehrsaufkommen, sei es durch touristisch bedingte Stosszeiten oder durch zur Arbeit pendelnde Grenzgängerinnen und Grenzgänger verkehrstechnisch besonders anspruchsvoll sei.

Regionale Lösung à la IZE?

Für Bosshard sollte in der Region eine zentrale Informationsplattform, betrieben von allen Partnern, geprüft werden. Eine solche wäre kein Novum. Um die Jahrtausendwende wurde die Informationszentrale Engadin (IZE) vom Europäischen Tourismusinstitut an der Academia Engadina betrieben und von der öffentlichen Hand bezahlt. Diese hat auf den Strassenzustand, gesperrte Pässe und Strassen sowie auf die Öffnung von Bahnverbindungen, Loipen sowie Wanderwegen aufmerksam gemacht. Nicht allzu lange allerdings. 2006 stieg die damalige Pro Engadina Basa aus dem Projekt aus, 2007 wurde im Kreisrat Oberengadin über die Weiterführung diskutiert. Dies vor allem aus finanziellen Gründen, zudem bot der Kanton genau das gleiche Angebot an, wurde damals gesagt. Kurze Zeit später wurde der Betrieb der IZE eingestellt.

Alles in Schwingung in Felix Stoffels Ausstellung

Zum Abschluss des viertägigen Kulturfestivals ARTipasto fand am Ostermontag in Soglio die Vernissage des Zentrums für «Kognitive Kunst» statt. Im Zentrum: Felix Stoffels innovative Interpretation von Segantinis Alpen-Triptychon als Auftakt für die Saisonausstellung.



Felix Stoffel (Bildmitte), Begründer der «Kognitiven Kunst», anlässlich der Vernissage in Soglio zusammen mit Diana Segantini. Foto: Domiziano Lisignoli

Das Hotel Palazzo Salis im malerischen Soglio ist seit Langem international bekannt für seine Architektur, die ausgezeichnete Küche und den idyllischen Garten. Seit letztem Frühjahr dient dieser historisch interessante Ort auch als Herberge für die visionäre «Kognitive Kunst» und wird somit zur Stätte für zukunftsstrahlende Innovationen.

Die vom kosmopolitischen Kommunikationsanalytiker Felix Stoffel entwickelte Kunstrichtung beschäftigt sich mit natürlich vorkommenden und künstlich erzeugten Schwingungen. Insbesondere, weil diese dynamischen Grundlagen des Daseins für die menschliche Wahrnehmung nicht direkt zugänglich sind. Demzufolge geht es bei einem kognitiven Kunstwerk immer um den folgenden Ablauf: Zunächst das sensorische Erfassen, dann das stringente Erkunden und schliesslich das sinnliche Erfahren schwingungsartiger Erscheinungen, sogenannter Oszillationen. Oder, fachlich ausgedrückt, die technische Messung,

gefolgt von der stochastischen Analyse hin zur konkreten Umsetzung.

Felix Stoffel stellt sich seit seiner Jugend die Frage, woraus die oszillierende Raum-Zeit beschaffen ist und wie sich deren Substanz logisch manifestieren lassen könnte. Er nutzt hierfür künstlerische Ausdrucksmittel und bezieht sich dabei auf hilfreiche Fundamente aus der Philosophie, der Physik und der Psychosomatik.

Mysterium des Schwarzen Quadrats

Wie so oft in der Kunstgeschichte entwickeln sich verschiedene Richtungen aus gemeinsamen Wurzeln. Das Leitbild der kognitiven Kunst besteht auf dem bekanntesten Werk des sogenannten Suprematismus, dem Schwarzen Quadrat von Kasimir Malewitsch (1879 – 1935). Der Suprematismus gilt als die erste, consequent ungenständ-

liche Kunstrichtung. Dieses schlicht anmutende Werk eines schwarzen Quadrats auf weissem Grund war eine Revolution, als es 1913 erschaffen und 1915 erstmals ausgestellt wurde. Felix Stoffel interpretiert es als einen Durchgang zu den uns unbekanntem Welten des Mikrokosmos und somit dem Allergeringsten in uns, wie auch des Makrokosmos, also dem Allergrössten um uns.

Die Fraktal-Perspektive

Schon in der Vergangenheit boten Mittel der Kunst geeignete Möglichkeiten, um andere Sichtweisen einzuführen, was stets gravierende, vor allem technologische Veränderungen mit sich brachte. So wurde die lange vorherrschende Bedeutungsperspektive des Mittelalters in der Renaissance von der bis ins 20. Jahrhundert nachwirkenden Zentralperspektive abgelöst. Gegen Ende des 19.

Jahrhunderts tauchten zwar bereits neue Ideen auf, die unter dem Sammelbegriff «Chaostheorie» aber erst ab etwa den 60er-Jahren die klassischen Prinzipien des perspektivischen Erkennens, Erfassens und Erörterens auflösten und allmählich ersetzten. Damit kamen zunehmend die erstaunlichen Fraktale (Objekte, bei denen das Ganze seinen Bestandteilen ähnelt, Anm. d. Red.) ins wissenschaftliche Geschehen. Vom künstlerischen Standpunkt her sind daher die «Apfelmännchen» bekannt und beliebt geworden, benannt nach der sogenannten Mandelbrot-Menge des Mathematikers Benoît Mandelbrot (1924 – 2010).

Gebändigtes Chaos

Das entscheidende Phänomen fraktaler Strukturen besteht in der Unmöglichkeit, sich als beobachtendes Subjekt gegenüber einem beobachteten Objekt zu orientieren. Alles erscheint irgendwie gleichartig aufgebaut, selbstähnlich vibrierend und dennoch nicht linear determiniert. Diesem verwirrenden Zustand wurde mit dem Kernverfahren der Kognitiven Kunst abgeholfen. Die Fraktal-Perspektive dient fortan als universal verwendbares Medium, um dem vermeintlichen Chaos Einhalt zu gebieten. Entsprechend der Doktrin, komplizierte Verhältnisse auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und dies künstlerisch so zu vermitteln, dass nicht nur rationale, sondern auch emotionale Bereiche angepeilt werden, hat Felix Stoffel das berühmte Alpen-Triptychon von Giovanni Segantini (1858 – 1899) mittels der Fraktal-Perspektive be-

handelt. Demzufolge wurde das dreiteilige Meisterwerk Segantinis nun zu einem Destillat aus komprimierter, kodierter und raffinierter Information, das heisst zur «Trialistischen Essenz».

Ehre, wem Ehre gebührt

Die Ausstellung, die noch bis Ende Oktober im ersten Stock des Palazzo Salis in Soglio zu sehen ist, gilt nicht nur als Hommage gegenüber dem weltweit bedeutendsten Künstler, sondern auch gegenüber dessen Nachkommen. Daher hielt dessen Urenkelin, Diana Segantini, welche das grosse Erbe für die kommenden Generationen hauptsächlich verwaltet, eine versierte Laudatio. Musikalisch wunderbar begleitet von dem in Soglio ansässigen Marco Giovanoli. Der feierliche Eröffnungsspektakel am Ostermontag wurde so trotz der widrigen Wetterverhältnisse zu einem berührenden und hervorragend besuchten Anlass. Nicht zuletzt auch deshalb, weil Ragnhild Segantini offiziell für ihr Lebenswerk und den Erhalt des Familiensitzes in Maloja geehrt wurde. Ihr wurde eines der sehr wertvollen Schwingungs-Porträts des Künstlers Felix Stoffel überreicht.

Die Ausstellung wird von der Graubündner Kantonalbank, der Willi-Mundtwyler-Stiftung und der Kulturförderung des Kantons Graubünden unterstützt, sowie organisatorisch möglich dank des Bregaglia Lab der Fachhochschule Graubünden und des Bregaglia Engadin Turismo.

Onna Rageth, Leiterin Bregaglia Lab der FH Graubünden